

STEINER – HAUTNAH ?

Zur editorischen Problematik des Archiati-Verlages

Walter Kugler

«Worum geht es bei Rudolf Steiner eigentlich?» - so lautet eine von fünf Fragen, gestellt von Buchhändlern, einschließlich der Antwort nachzulesen in der Vorschau des Münchner Archiati-Verlages für 2006/2007. Die Antwort lautet: «Meistens sind es Vorträge, die er vor den verschiedensten Menschen gehalten hat und die in der Regel mitstenografiert wurden. Sie sind voller genialer Gedanken, die heute nicht weniger aktuell sind als damals». Das war es dann auch schon. Der Leser erfährt rein gar nichts über die angeblich so genialen Inhalte, dafür heißt es in den nachfolgenden drei Sätzen über die redaktionelle Bearbeitung der Vorträge: «Der Übergang von einem Vortrag zu einem gedruckten Text verlangt eine sorgfältige Redaktionsarbeit. Unsere Redaktion möchte folgende Schwerpunkte setzen: Berücksichtigung aller vorhandenen Unterlagen, Genauigkeit und Vollständigkeit in Bezug auf den Wortlaut Rudolf Steiners ...». Das alles klingt – und das macht die Sache so problematisch – für den Laien durchaus plausibel.

Beginnen wir bei dem Wörtchen «möchte». *Möchte* der Verlag nun Schwerpunkte setzen oder setzt er sie tatsächlich? Was hat es mit der Formulierung «Berücksichtigung aller vorhandenen Unterlagen» auf sich? Sind die Unterlagen gemeint, die sich im Besitz des Verlages befinden oder sind wirklich *alle* Unterlagen gemeint, die es letztlich braucht, um eine wissenschaftlich sorgfältige Edition zu gewährleisten, so vor allem anderen die stenografischen Aufzeichnungen der Vorträge? Was der unkundige Leser nicht weiß und im Rahmen dieser vorgeblichen Aufklärung auch nicht erfährt: Dem Archiati Verlag stehen für seine redaktionelle Tätigkeit die entscheidenden Quellen, die Stenogramme der Vorträge, gar nicht zur Verfügung.

Näheres über die benutzten Unterlagen erfährt der Leser dann erst wieder auf S. 31 der Vorschau: «Um Steiner möglichst «hautnah» erlebbar zu machen, wird der Wortlaut zugrunde gelegt, der Steiner am nächsten steht, zum Beispiel die Klartextübertragung des Originalstenogramms.» – Was bedeutet hier «zum Beispiel»? Will der Verlag damit sagen, daß es noch weitere Optionen gibt, die er selbstverständlich auch «sorgfältig» wahrnimmt? Nein, dies ist wohl eher eine Verlegenheitsformel, denn der Autor der Vorschau weiß mit Sicherheit ganz genau: wenn schon «hautnah», dann muß es sich um die stenographischen Aufzeichnungen der Vorträge handeln. Kurzum: der Archiati-Verlag berücksichtigt gewisse Unterlagen, aber nicht die für eine wissenschaftliche Edition fundamentalen Stenogramme. Dies zu tun wäre natürlich viel zu aufwendig, womit auch ein Verkaufspreis von zwei Euro pro Vortrag hinfällig würde.

Täuschend ist dabei auch die Formulierung, man verwende «Klartextübertragungen des Originalstenogramms». Das mag in einigen Ausnahmefällen zutreffen, in der Regel handelt es sich jedoch bei diesen Texten um unkontrollierte Abschriften von Abschriften, wie sie insbesondere während des Verbotes der Verbreitung Steinerschen Schrifttums in der NS-Zeit unter den damaligen Mitgliedern kursierten. Jede Abschrift eines Textes bedeutet aber das Risiko einer Veränderung am ursprünglichen Wortlaut aufgrund von Tippfehlern, versehentlichem Überspringen einer Zeile oder gar eines ganzen Absatzes usw. Nicht selten haben die Abschreibenden eigene Interpretationen gleich hinzugefügt und dabei den ursprünglichen Inhalt erheblich verändert. Ein Sachverhalt, der *allein* durch den minutiösen Vergleich dieser Texte mit den Originalstenogrammen aufgedeckt werden kann. Konkrete Beispiele finden sich etwa zum Bremer Vortrag vom 27. November 1910, in «Beiträge zur

Rudolf Steiner Gesamtausgabe», Heft 98 sowie zu dem Hamburger Logenvortrag vom 29. November 1910, in den «Beiträgen», Heft 105.

Editorische Notwendigkeiten

In nunmehr 30jähriger Tätigkeit als Herausgeber des Werkes von Rudolf Steiner habe ich gelernt, daß man den sogenannten «Nachschriften», d.h. den Übertragungen der stenographischen Aufzeichnungen in Langschrift, auch «Klartextübertragung» genannt, sehr wachsam gegenüber treten muß. Eine präzise Rekonstruktion des genauen Wortlautes kann oftmals erst erfolgen, wenn man mit Hilfe von erfahrenen stenographischen Fachkräften die fragwürdigen Stellen akribisch überprüft. Dabei ist zu berücksichtigen, daß es sich um Fachkräfte handeln muß, die mit den individuellen Eigenheiten der damaligen Stenographen durch jahrzehntelange Arbeit hindurch vertraut geworden sind. Der tägliche Umgang mit diffizilen Textproblemen lehrt uns, daß sich schon bei der Übertragung eines Stenogramms in Langschrift Fehler einschleichen können – was ja auch gar nicht verwunderlich ist angesichts der enormen Schreibgeschwindigkeit, die dem Stenografen abverlangt wird, parallel zur inhaltlichen Schwierigkeit der von Rudolf Steiner behandelten Themen. Dies führt immer wieder zu einer Modifikation oder gar Verzerrung einzelner Schriftzeichen bis hin zur Unkenntlichkeit, so daß schon der Stenograph selbst beim Übertragen seiner eigenen Kurzschrift in Langschrift eine schwierige Aufgabe hat. All dies konnte in den Bänden der Rudolf Steiner Gesamtausgabe unter der Rubrik «Textunterlagen» immer wieder und im Laufe der Jahre immer präziser ermittelt werden. Warum die Klartextübertragungen für die Erstellung einer exakten Textgestalt allein nicht ausreichen, sei an den folgenden zwei Beispielen veranschaulicht. Die in Frage stehenden, zweifelhaften Begriffe werden nachfolgend in Kursivschrift wiedergegeben: Zunächst ein eher auffälliger Fehler:

Beispiel 1:

In der Klartextübertragung des Vortrages vom 28. 12. 1922 heißt es auf S. 14:

«Und als dieser furchtbare *Zellenlehre-Schleppschwanz* in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts auftritt ...»

Die genaue Prüfung des Stenogramms ergab dagegen folgenden Text: «Und als diese furchtbare *Zellentheorie Schleidens und Schwanns* in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts auftritt ...» Es handelt sich also um die zwei Biologen Matthias Jakob Schleiden und Theodor Schwann. Nun das Beispiel eines viel tückischeren, weil zunächst beim Lesen gar nicht auffälligen Fehlers:

Beispiel 2:

In der Klartextübertragung eines Vortrages vom 11. Dezember 1916 heißt es auf Seite 12:

«Insbesondere ein mächtiger Ruck ergab sich, nachdem man lange schon *successiv* gearbeitet hatte, ergab sich ein mächtiger Ruck, als eines Tages in den 90er Jahren sämtliche Städte in Serbien beflaggt waren, in Fahنشmuck prangten.»

Die Prüfung anhand des Stenogramms ergab, daß es nicht «*successiv*» heißen muß, sondern «*subversiv*».

Bereits an diesen beiden Beispielen kann man sehen, daß es für die Bearbeitung von Vorträgen Rudolf Steiners einer engen Zusammenarbeit mit sach- und fachkundigen Stenografen bedarf, um

den exakten Wortlaut eines Vortrages rekonstruieren zu können. Dabei kann es bisweilen mehrere Tage einer gründlichen Prüfung in Anspruch nehmen, bis die stenografischen Zeichen an den in Frage stehenden Stellen hieb- und stichfest eruiert sind.

Titel-Verwirrung, Monopolstellung und Mißtrauen

Daß der Archiati-Verlag seine Leser in bezug auf die von ihm benutzten Quellen nicht wahrheitsgemäß informiert, sondern „Hautnähe“ nur vorgaukelt, ist ein Fundamentalproblem all seiner Steiner-Ausgaben. Diese Defizite begegnen schon beim Erstkontakt, denn sie reichen bis in die Titelgebung. Ein Beispiel: Unter dem Namen «Das Johannes-Evangelium» werden innerhalb der Rudolf Steiner Gesamtausgabe (GA 103) seit Steiners Lebenszeit die zwölf im Jahre 1908 in Hamburg gehaltenen Vorträge veröffentlicht. Den genau gleichen Titel verwendet nun der Archiati-Verlag für eine Publikation von zehn in Stockholm gehaltenen Vorträgen, deren tatsächlicher Titel nachweislich ein anderer war. Er lautete ähnlich dem des Kasseler Zyklus von 1909 (GA 112) «Das Johannes-Evangelium und die drei anderen Evangelien». Aufgrund der falschen Bezeichnung des Archiati-Verlages kursieren nun unter dem Titel «Das Johannes-Evangelium» zwei völlig verschiedene Vortragszyklen. Die Konfusion der Leserschaft wird hier offenbar in Kauf genommen – oder ist eine Konkurrenz gerade beabsichtigt?

In der Vorschau des Archiati-Verlages heißt es unter der Fragestellung «Warum eine <Konkurrenz> zur Rudolf Steiner Gesamtausgabe?» auf S. 3 unten: «Jedes Monopol im kulturellen Bereich verhindert dasjenige, was Rudolf Steiner die Freiheit des Geisteslebens nennt. Hinzu kommt die Tatsache, daß der Leser der Gesamtausgabe kaum die Möglichkeit hat, die redaktionelle Arbeit zu prüfen, das heißt den Text der Gesamtausgabe mit den zugrunde liegenden Unterlagen zu vergleichen. Dies zwingt ihn zu einer Glaubenshaltung, die einen sektiererischen Eindruck erweckt.»

Zweifellos: Jede seriöse Neubearbeitung kann im Prinzip ein Gewinn sein, das konnte man an der von Mazzino Montinari edierten Nietzsche-Ausgabe wie auch an der Wuppertaler Kafka-Ausgabe erleben. Jedoch beruht der Fortschritt und somit der Erfolg dieser Neuauflagen auf einer sich über Jahrzehnte hinziehenden, überaus gründlichen wissenschaftlichen Forschungsarbeit! Vor allem aber wird ein gewöhnlicher Goethe-, Hölderlin- oder Nietzsche-Leser doch nicht zu einer «sektiererisch anmutenden Glaubenshaltung gezwungen», wenn er beim Lesen erwiesenermaßen kompetenten Herausgebern vertraut. Rudolf Steiner, der gerne gesprochenes Wort als gesprochenes Wort belassen hätte, hat den damals von ihm autorisierten Herausgebern solches begründete Vertrauen entgegengebracht. Die noch zu Steiners Lebzeiten von Marie Steiner und ihren Mitarbeitern, darunter Carl Unger und Adolf Arenson, entwickelte editorische Praxis ist, wenn auch mit manchen Modifikationen aufgrund neuer editionswissenschaftlicher Erkenntnisse, heute immer noch relevant.

Eine Prüfung der jedem GA-Band zugrunde liegenden Unterlagen ist – entgegen der Behauptung des Archiati-Verlages – prinzipiell jedem Interessierten im Archiv der Rudolf Steiner Nachlaßverwaltung möglich. Nur benötigt man für eine kompetente Prüfung der Quellen einen Stenographen, der die speziellen Eigenheiten der Stenogramme z. B. von Helene Finck, Hedda Hummel oder Franz Seiler im Laufe von Jahrzehnten kennen gelernt hat. Denn sonst prüft man nicht, sondern generiert nur eine falsche Lesart, von der man meint, es wäre die wahre. Solche Fachleute gibt es meines Wissens zur Zeit auf der Welt nur zwei, und beide arbeiten im Archiv der Rudolf Steiner Nachlaßverwaltung.

Zusammenfassend muß man feststellen: Wenn man eine text- bzw. wortgetreue Editionsarbeit für sich in Anspruch nimmt, wie dies der Archiati-Verlag tut, dann ist das nur durch eine gründliche und kompetente Quellenarbeit zu leisten. Und das ist bei diesem Verlag leider nicht der Fall. Aber darüber hinaus, und das ist das eigentlich Skandalöse daran, wird der Leser über diese Fundamentaldefizite ganz bewußt nicht aufgeklärt. Vielmehr wird ihm das Scheinbild einer Kompetenz vermittelt, die ihn auf guten Glauben hin gerade gegen diejenige Edition aufbringen soll, aus der Archiati selbst seine komplette Steinerkenntnis bezogen hat, bevor er sich im Namen des freien Geisteslebens zum Steiner-Herausgeber ernannte.

Der Autor ist seit dreißig Jahren mit der Herausgabe von Schriften und Vorträgen im Rahmen der Rudolf Steiner Gesamtausgabe betraut und seit dem Jahr 2000 Leiter des Rudolf Steiner Archivs der Rudolf Steiner Nachlaßverwaltung.